



Hier kann attisches Salz abgeladen werden.

— Sie sind gewiß auch musikalisch, Herr Doktor?
 — Ja — musikalisch?! O, mein Fräulein, ich kann ja nicht einmal meinem Hund spielen! (Zl. Bl.)

— Der Schriftsteller Manzi ist ja längst tot, Herr Professor!
 — Wissen Sie das ganz bestimmt?
 — Ganz bestimmt!
 — Haben Sie ihn selbst geliebt? (Zl. Bl.)

— Wailer, warum haben Sie den Kunden nicht für den Zaturabetag belastet?
 — Weil er doch nicht ans Bezahlen denkt — der Affe! ...
 — Wiejo Affe?
 — Nur, weil er Ihnen dies nachmacht! (Zl. Bl.)

— Sind Sie sehr beschäftigt?
 — Nein! Was wünschen Sie?
 — Ich lese an Ihrem Schaufenster, daß Sie 10 000 Leberzucker zum Erlaube haben. Kann ich dieselben vielleicht ausprobieren? (Zl. Bl.)

Student (zur Wittfrau): Tragen S' doch den Kalender aus dem Zimmer! Ich kann das Datum nur einmal im Monat vertagen! (Zl. Bl.)

Gast: „Kellner, was ist denn das? Für „pied de cochon“ verlangen Sie um 50 Pfennig mehr als für ein Schweinskopf. Das ist doch bohehe!“
 Kellner (entzückt): „Ja, glauben Sie vielleicht, man überjet's etwa „mjon f'ns Französiöhe?“

Alte Dame: Als Sie mich das letzte Mal an sprachen, gab ich Ihnen eine Mark, und Sie versprochen mir hoch und heilig, daß Sie dieselbe nicht in Schnaps anlegen wollten. Sie haben das doch gehalten?
 Bettler (aus Berlin gebürtig): Der Falkun, jensei, — der Zeit — nee Madanten!
 — Wie gefällt Dir denn dein neuer Hausherr?
 — O, bei uns beiden berühren sich die Gegenläufe; er steigert mich von Monat zu Monat und ich sinke bei ihm immer tiefer in die Kreise.

— Heute waren wir mit sechs Mann hoch auf der Jagd.
 — Ja, da werdet ihr was Ordentliches zusammengehoben haben.
 — Ja, einen Treiber und zwei Erdbeerbeulen.

Herr K. (zu einem Bekannten): Schönes Bild, was ich da bei der Gemälde-Bestellung gewonnen nicht wahr?
 Bekannter: Aber, du lieber Himmel, warum hängen Sie denn das Bild nicht aufrecht?
 Herr K.: Ja, dazu ist das Zimmer zu niedrig, und wenn ich ein Loch durch die Decke schlage, wäre der Wirth vielleicht so gemein und machte Skandal.

Dame (zu einigen bartlosen jungen Leuten, die ihr auf Schritt und Tritt nachgehen): Ich werde mich bei Ihrem Lehrer erkundigen, ob Sie ihm auch mit solcher Aufmerksamkeit folgen?

1. Ogeerl: Ach, Fremden, sind in neulich auf Rosenfest herumgestallert. Sie Schmettelung, Schade, daß regnete. Benigstens amnist?
 2. Ogeerl: Meine Wasserrosenfest, auf Ehre! Was — langheilig! Ach!!

Geistlicher (beim Besuch eines Gefängnisses, zu einem der Sträflinge): Und was hat dich hiergeführt, mein Sohn?
 Sträfling: Ein mindelens sechs Fuß hoher Polstisch, Hochwürden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Teste. — Druck und Verlag von B. Kuttichow. Weide in Halle a. S.

Lehrer: Wann endete der so verderbliche dreißigjährige Krieg, mein Prinz?
 Prinz: Im Jahre 1527.
 Lehrer: Das ist zwar auch eine sehr hübsche Jahreszahl, wenn sie auch die Zeit, nach der ich fragte, nicht so ganz genau bezeichnet.

Frau: Mann, um des Himmelswillen, das ist schon der dritte Tag in dieser Woche, daß du fernabgeblod nach Hause kommst.
 Mann: Schick Du Mir, ich bin ein guter Kerl. Unsere Kinder haben halt gar kein Vergnügen und sie haben allemal a solche Freud, wenn ich ihnen a bißel vortarfele.

A.: Finden Sie nicht auch, daß dem Maler S. auf seinem Bilde „Die Wüste Sahara“ die Stimmung brillant gelungen ist?
 B.: O ja! Ich habe in meinem ganzen Leben noch nichts Trostloferes gesehen!

Kunde (in einer Apotheke): Geben Sie mir dreißig Gramm Chinin Das heißt?
 Apotheker (für die Pillen gehend): Zwei Mark — bitte. Sie wollen die Pillen doch nicht etwa alle auf einmal nehmen? — Ihnen würde ja zu Muthe werden, als wenn Sie ein Maß Schnaps getrunken hätten.
 Kunde: Nun — und wenn schon! Stellen Sie sich bloß einmal vor, was ich da erhar.

Herr Däumling (wacher mit gemüthten Gefühlen ruhet, wie seine Angebetete ihren riesigen Verlobten und Hebelochten überhütet, mit einem Seufzer): Ich wünschte wirklich, ich wär' ein Hund!
 Fr. L. Feder: O, Sie werden noch wachsen, Herr Däumling.

— Die Sache ist wie das Ei des Damocles.
 — Des Columbus, meinen Sie.
 — Ach so, also Damocles legte nicht?

Stellen-Agentur-Besitzer: O, ich glaube, Sie können sich auf den Buchhalter, den ich Ihnen empfohlen, ganz getroßt verlassen, Herr Weinmann. Er ist tren wie Gold.
 Herr Weinmann (aus Bären): Guterheiss, wer Sie heutzutage noch auf Drei zählt, der kann Sie nechstens nicht auf Drei zählen — ei ja!

Schmierer-Direktor (zu dem „Antiganten“): Hören Sie mal, Herr Schmeißer, so was von höchstem Spiel, wie Sie sich da im dritten Akt geüßet, als Sie die von dem Ministerkabinet Ihnen übergebene Summe zu nehmen haben, ist mir noch gar nicht vorgekommen. Sie scheinen wirklich nicht zu wissen, wie man Geld zu sich hied?
 Herr Schmeißer: Das und wundert Sie? Bei Ihnen hatte ich doch — weiß Gott — nie Gelegenheit, diese edle Kunst zu lernen!

Knackmandeln.

Aufführung des 212. Preisräthsel. „Nemmer.“
 Richtige Abjungen gingen ein 5. Die Gesamtzahl der Ein sendungen betrug 69. Das Räthsel wurde richtig gelöst: aus Halle von: Albert Matzische, Th. Heidenreich, Eleonore Lehmann.
 von auswärts von: G. Richter, Neubeejen, Minna Schwarz, Trotha.

Preis: Poesieblätter. Eine Sammlung neuerer Lyrik und Denkprüche; eleg. geb.

213. Preisräthsel.

Ein Mädchen nennt's, im höchsten Garten
 Rascht sie Euch das, was Ihr vermag,
 Und wird — sie muß! dies ja erwarten —
 Vom Herrn gleichig hinausgejagt.

Uns bracht ein Note frohe Kunde,
 Indem dies Wort er rückwärts sprach,
 Von neuer Zeit und neuem Wunder
 Nach all' der Sünd' und all' der Schmach.

Preis: Hauff's Novellen, eleg. geb.

Die Aufführung erfolgt in der nächsten Sonntagsnummer. Abjungen, denen die Abonnementsquittung vom laufenden Monat beigefügt ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzufenden. Bei mehreren richtigen Abjungen entscheidet in Gegenwart von Jengen das Loos. Abjungen, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsquittung eingesandt haben, wollen bei wiederholten Einwendungen dies gest. der Kontrolle halber angeben. Zur euent. Beantwortung eines Gratulationsverses ist der untere Coupon auf der Quittung abzugeben und anzubewahren.



Humoristische Gratis-Beilage

des

„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 20 Halle a. S., den 28. Juli. 1895.

Was der Hahn kräht!

„Donnerwetter! Unser Hähchen ist doch nicht unter die Bauarbeiter gegangen und streift?!“, so schrie ein erboter Leser am vorigen Sonntag dem Herrn General-Anzeiger-Verleger und fügte in lebenswürdiger Zartheit hinzu: „Dann soll dieses Hähchen doch gleich der Kuckuck holen!“ Ach, geneigter Leser, wie wohl thut einem einmal unsofö gewordenen Haushähchen ein also groß sich äußeres Interesse. Man hat ihm also vernimmt und das ist in unserer Zeit, in welcher man mit Menschenlein umgeht wie mit Spreu, ein herzerfreuendes Moment! Und so will denn Ihr Hähchen reumüthig berichten, wo es gestekt hat am letzten Sonntag. Die ferienluft, welche die besonnensten Leute zu Luftsprüngen begeistert, war auch ihm zu Kopfe gestiegen. Der Kamm schwoll ihm und so drückte er sich vom Hühnerhof seiner täglichen Dienstpflicht und flog — gen Süden. Dort unten, am lieblichen Neckar, dort, wo das alte mächtige Alt-Heidelberg weithin sichtbar über die grünen Hügel emporsteigt, dort war große federn-Verammlung. Wahrhaftig — federn-Verammlung! Ober, wenn Du willst, eine Verammlung des Feder-Vieh's — sit venia verbo! Die beräthselten, mehr noch die unberäthselten, die spitzigen und die weichen federn waren dort zusammengekommen, um ihren vierten Congress abzuhalten. Und diese „federn“ verkörperten in den deutschen Journalisten und Schriftstellern. „Da sagte mich ein unbedinglich Schonen“, wie es in Eiede heißt und auch ich zog hinunter ... Abzweigen ist sonst kein Getränk für junge Hähchen. Vielleicht kam's vom Ahnmannshäuser und Johannesberger Schloßberg, daß ich fühle, wie jede einzelne meiner federn unterwegs kritisch wurde. Das ist für einen sonst gesunden Hallenser Hahn nicht etwas ungewöhnliches. Denn wir Hallenser sind im Grunde genommen die geborenen Kritiker. Wir finden selten etwas schön und lieber das meiste schlecht. Das ist bequem und giebt ein gewisses Ansehen — — —

Und so ging's mir! Ich konnte beim Anblick des Neckar's den Gedanken an die Saale nicht loswerden. Der Neckar ist ja ganz hübsch, gewissermaßen ein hübsches verzärteltes Kind der Natur, die ihm ein breites Bett gab, aber in sorgfältiger Erziehung dafür sorgte, daß es nie wild, tief und reißend werde. Und für so verzärtelte Kinder schickt

sich's eben nicht, Kasten wie ordinäre Schiffe zc. zu tragen. Man prunkt mit ihnen und zeigt sie den Fremden. Seht, wie schön! Und unsere brave alte Saale ist dahingegen ein Proletarier, von Jugend an daran gewöhnt, hart zu arbeiten und sich nützlich zu erweisen. Und wenn solche Kinder heran gemacht, dann sind sie leicht trotzig und schämen beim geringsten Anlaß sehr. Was nebenbei bemerkt, unsere Saale gewöhnhaft in jedem Frühjahr thut!

Ein solcher Hühnerhof von Federvieh, fürwahr! Einige Elite-Hähne, die den bekann ten Namen als Elite-Kamm am Schopfe tragen und eine ganze Menge kleiner bißiger Kampf-hähne. Auch die Hennen fehlten nicht, sogar einige Küchlein fehlten nicht, die noch den ersten zarten Federkaum tragen, in lyrischen Gedächtnen und kleinen Tüchelchen in den Familienblättchen verdient. Sonderbar, daß mir just diese Kücken am besten gefallen — — —

Wenn sonst fremde Hähne zusammenkommen, so fehlt's nicht an herausfordernden Kiferik und an Zank und Streit. Bei diesem lebenden Federvieh ging's manierlicher zu. Das Streiten mit der Feder geht so hübsch emsig zu und ist so wenig echauffrend. Ein Duzend Tropfen Tinte mehr und man hat sich den Gegner „eingeschlacht“ oder „kalt eingepöskelt“, notabene, in den Redaktionsstuben. Wenn man auf den Journalistentagen zusammenkommt, geht's viel sintonloser zu. Dafür nimmt man einen anderen „ganz besonderen Saft“, und das pflegt gemeinhin das zu sein, was die Menschenlein Wein nennen, oder Traubenblut. Der hat wahrhaftig eine Kulturmission erfüllt, er hat auch in Heidelberg die heteroganzten Elemente unter einen Hut gebracht. Schad' nur, daß wir noch nicht wissen, ob der Hut auch paßt und wie lange der filz hält! —

Desto hallfamer waren sie selber! Das heißt, sie hielten aus. Wacker, bis zum frühen Morgen. Und die das thaten, waren just nicht die Schlechtesten eben. Sie hielten's mit dem alten Kobdenfeiner und weichten dem edlen Säng er Alt-Heidelberg, Scheffel, Glas um Glas. Und war in dem Glas allseit ein guter Tropfen drinnen! —

Und der nivellirte. Da ja ein Ery-Konservativer hart neben einem demokratischen Franfurter. Dagehin fahren sie mit den tintengefüllten Federwischen auf einander los, „und möchten sich schier verchlängen“ — hier fahren sie auch auf einander los, aber mit den klingenden Können in den Händen



und sagten sein artig „Drossel!“ dabei. Und da saß ein Kleiner, ein Mann von hohem geistlichen Amt, auch Schriftsteller, den sie ultra montes „Monsignore“ heißen, neben einem ganz ungeistlichen Weltkinds aus Berlin und knipsten auch mit einander, aber feitel Und war etlich Friede und Freude zwischen Berlin und Rom, und wenn's nach den Beiden gegangen wäre, hätte der Berliner ein Doppelquartett von Jesuiten bestellt und jener dem Windhund von der Spree den apollinischen Jener verschafft. Einweilen einigten sich Beide auf der soliden Basis von „Forster Jesuitengarten.“ Und ein artiges Tröpflein!

So mag's gehen — auf dem großen Federvieh-Hofe, Journalistentaug geheßen. War da auch ein Schalk in Heidelberg, und der steckte in der Haut des Traiteurs, der das Seifenbait ausrichtete. Der schrieb in die Speisefolge hinein: „Junge Hahnen nach Schriftsteller-Art!“ Und richtig. Man hatte die verhungerteste Hähne von der Welt genommen. Das war der schlechteste und zugleich der beste Witz des „Tages“.

Und nun bin ich wieder daheim und auf dem alten Posten. Ist gar schön in der Fremde, besser aber ist's daheim. Nicht wahr, liebe werthe Leserin?
Immer Dein getreues
H ä h n c h e n.

Der Schulmeister ist todt.

Nachdruck verboten.

Es giebt wohl kein Dorf, keine Stadt auf der Welt, in der sich nicht ein verkanntes Genie verbirgt.

In diesen sähle auch der Dorfschulmeister Kohn in Tarnow. Früher Maurepfeiler, hatte er sich lange Zeit mit mechanischen Dingen beschäftigt und behauptete einmal fest und fest, er habe das Perpetuum mobile entdeckt.

Man mußte ihn aber wohl eines Besseren belehrt haben, denn bald danach ließ er sein Wort mehr darüber fallen. Das Wohlgefallen seiner Bekannten schien ihn aber viel getränkt zu haben, denn er ludte jedenen Trufel bei der Glänze.

Dieser Schulmeister, der sich Herr Kantor nennen ließ, obgleich ihm dieser Titel gar nicht gutan, hatte — vermuthlich im Stillen — Brautwein gekauft — einmal wieder einen genialen Gedanken gehabt, der ihn, nach seiner Meinung, weit über die Welt und andere große Entdecker erhob.

„Frau“, begann er eines schönen Nachmittags, als er mit ihr bei der großen heiligen Kaffeeplatte saß, „Du bist zwar nur ein dummes Weib, offensichtlich weißt Du aber doch verfliegen, was ich Dir sage! Du hast doch schon davon gehört, daß sich die Erde dreht?“

„Gewiß, was weiter?“

„Höre zu! Die Gelehrten behaupten, die Erde dreht sich in vierundzwanzig Stunden um sich selbst. Ist dies eine Wahrheit, so habe ich eine Entdeckung gemacht, welche die Welt erschüttern wird. Bis jetzt hat man mit dem schnellsten Dampf 9—10 Tage gebraucht, um von Bremen nach New-York zu gelangen. Dank meiner Entdeckung wird man fortan nach New-York in 12 Stunden machen. Was sagst Du dazu?“

„Vorläufig nichts, bis ich das Weitere gehört habe“, erwiderte Frau Kohn.

„So höre. Entweder ist die Behauptung der Gelehrten, daß sich die Erde in vierundzwanzig Stunden um ihre Ase dreht, wahr oder unwahr, ein Drittes giebt es nicht. Ist sie wahr, so höre ich dich, was die Welt ist, die Welt ist nicht wahr, so stehen die Gelehrten klammert die von einem Luftballon fallt Da wahrheitlich schon geht. Wer weiß zu, was ich jetzt sage. In einem solchen Luftballon erhebe ich mich in die Luft, mache hier an einem bestimmten Punkt Halt und warte hier 12 Stunden; bis sich die Erde so weit gedreht hat, daß Amerika unter mir ist. Somit dies der Fall ist, lasse ich den Ballon herunter und habe somit die Welt, zu der man bis jetzt 10 Tage gebraucht, in 12 Stunden gemacht.“

Die Frau hatte ihm bisher ruhig zugehört, jetzt lächelte sie und fragte ihn: „Und woher willst Du den Ballon nehmen?“

„Ja“, erwiderte er, „darüber habe ich mit auch schon den Kopf gebrochen. Ein Ballon ist schwer und ohne ihn kann ich meinen Versuch nicht ausführen.“

„Weißt Du, was Du machen kannst?“ fragte die Frau, abermals höflich lächelnd, vielleicht aus Freude darüber, daß sie dem alten Hausknecht mal etwas Unangenehmes sagen konnte.

„Nun?“

„Du kannst ja zum Versuch einmal mit meiner Krawatte ausfliegen“, entgegnete sie lachend, „gelingt's im Fliegen, so muß es im Großen erst recht glücken.“

„Abernes Weib“ brumnte der Schulmeister, „die Welt ist zu bumm, um einzufiegen, wie riesig meine Entdeckung ist!“ Und damit ging er, natürlich in die Schänke.

Wen im Kopf ging es ihm doch herum, daß sein Wissen und Verdienst so wenig Anerkennung fand, denn der alte Narr lebte wirklich in

dem Glauben, daß er etwas entdeckt habe, was bisher der ganzen Welt entgangen sei. Es warnte ihn nicht wenig, und als er am Abend in halb angelegtem Zustande nach Hause ging, räumte er in ungehöriger Weise vor sich her: „Wenn ich einmal todt sein werde, wird des Genies erst einlecken, was es an mir verloren hat. Ich müßte es wirklich einmal wie der Kaiser Ludwig machen und mich tödten. Bei Gott, das ist eine herrliche Idee und die will ich gleich morgen früh ausführen, indem ich im Bett liegen bleibe und mich weder rade noch rühre.“

Und wie der alte Narr es gesagt hatte, so führte er es aus.

Als die fleißige Frau Schulmeisterin am anderen Morgen die Kux genommen, die Schweine gefüttert, die Hühner aus dem Stall gelassen und den Koffer auf dem Tisch stehen hatte, wunderte sie sich, daß der Herr Knecht, der doch mußte, daß im Sommer die Schulstunden schon Morgens 7 Uhr angehen, um halb sieben sich noch nicht vom Lager erhaben hatte.

Bevor er eilt sie in das Schlafzimmer und ist nicht wenig erstaunt, ihn noch im Bett liegen zu sehen. Sie nähert sich ihm, um ihn zu wecken, sie rüttelt ihn, sie nennt ihm beim Namen, aber der alte Zyrant giebt kein Lebenszeichen von sich.

„Mein Gott!“ denkt sie, „solte er todt sein? Solte ihn der Schlag gerührt haben?“

Der Gedanke reißt ihn, und das arme Weib außer sich zu bringen, und bis auf den Tod erschrocken, eilt sie dem Knecht, um sich in der Nachbarschaft Hilfe zu holen.

Unterdess langt ein Vorfrühling nach dem andern an. Die Schale fuche ist noch verflohen, dagegen steht die Schlafkammer des Lehrers offen, und da sie im ganzen Hause nicht das geringste Lebenszeichen vernehmen, wagt der nächste unter ihnen einen Blick in die Schlafkammer und sieht hier den „getreuen Herrn Kantor“ in seinem Bett liegen.

Um 7 Uhr Morgens auf dem Lande noch im Bett liegen, ist bei Dorfbewohnern etwas Unnatürliches, und so richten sich die Gedanken der Jungen zunächst auch dahin, dem Alten könne wohl ein Unglück zugefallen sein.

Schwer's August wagt sich zuerst in die Wohnkammer hinein: „Ich sehe er beim Kopfe des Scholasters und sieht ihm schon und zunächst ins Gesicht, aber merkwürdig: an dem gekrümmten Alten rührt sich keine Gesichtsmuskel, er der sonst häcker und lauter schwarz, wie die erste Sägemühle, atmet nicht. August blickt sich auf das Gesicht nieder, aber auch hier bemerkt er nicht den geringsten Athemzug.“

Der Furcht und Entsetzen gitternd winkt er Hochhaus Wilhelm, Kreuzschußes Albert und Meeres Kant heran, die in der Kammerthür stehen, und die seiner Einladung schüchtern und scheu folgen.

„Der Herr Kantor ist am Ende todt?“ fragt einer fruchtlos.

„Noch ihn mal bei seiner langen Nase“, bemerkte Albert, von aller Deringe, der zu Scherz und Uebermut am weichen ausgelegt ist.

„Noch Du ihn doch an“ — wagt Albert.

Und Albert, der sich unterdes schon ein wenig geküßt hat, der schon wieder lächelt, wagt die Andern sich noch nicht ermutigen können greift den Schulmeister bei seiner langen Nase an, er greift ordentlich zu — der alte Löwe giebt kein Lebenszeichen.

„Der ist todt!“ sagt August; Wilhelm und Albert wiederholen es.

„Nun kommt Ihr's an besten sehen“, fährt Albert fort und giebt ihm einen Seitenstoß, daß das erstickende Niedergang Kohn's um einen Zoll zurückführt. „Seht nur“, jetzt der übermäßig gewordene Schilling hinu und läßt den ersten Seitenstoß unangenehm andere folgen, jetzt — er ist wirklich todt. Gott sei Dank, daß ihn der Teufel geholt hat!“

„Ja, Gott sei Dank!“ wiederholte August. „Mein Vater sagt: der Kantor ist nicht das häßige Weib!“

Meeres Kant aber hatte mittlerweile den Grad des Lehrers angezogen, seinen Gehör angelegt und suchte mit seinem Baßel in der Luft herum.

„Und laufen kann er — Herr zu mein Gott!“ schloß Albert die Lobrede. „Mein Vater sagt: der alte verlassene Schulmeister ist mein bester Kunde, der häut allein mehr Schnaps, als sämtliche Knechte im Dorf zusammen genommen.“

„Kantor nur, die Weiden!“ dachte Kohn bei sich: „also das ich Eure und Herr schändlichen Eltern Dankbarkeit. Bietet, wartet! Laßt mich nur erst wieder aufstehen, dann soll der Baßel schon auf Eurem Rücken tanzen.“

Da trat der Herr Pfarrer Lampe und der Schulvorsteher Hünze ein, zu denen das Gerücht vom dem plötzlichen Tode Kohn's gedrungen war, und die vier Schilling machten ihnen ihren Pflichten.

„Nun“, sagte Lampe, und trat mit dem Schulvorsteher an das Bett, „es wird ein Schlag gewesen sein, der ihn getödtet hat.“

„Zu verwundern ist es nicht, Herr Prediger“, erwiderte Hünze, „denn er soll ja, wie ich in meinem Leben keinen Menschen habe laufen sehen.“

„Ich weiß, ich weiß, lieber Hünze“, unterbrach ihn der würdige Pfarrer, „solte uns der Tod nicht von uns trennen, so hätte ich jetzt unaußsprechlich die Tischhändlerrückführung gegen ihn und seine Familien herant, er war ein zu unwürdiger Mann, dem wir diese verdorbene, rohe, diebische, faule Gemeine verbannt — und in der Kirche war er auch nichts werth, denn er lang Alles nach einer Melodie, es war nicht Gehörten, nicht Gehörten.“

„Mit einem Wort, wir haben an dem Menschen nichts verloren“, schloß Lampe in nachweislichem Ton, „und können Gott nicht genug für die Gnade danken, uns von ihm erlöst zu haben.“

„Gewiß, gewiß“, erwiderte Hünze. „So willt wie er gelebt hat, so willt ihr er auch geirben.“

Und mit dieser Leichrede verließen Beide die Sterbekammer und das Haus.

Da lag nun der Scheintode, und hätte er nicht eine so starke Konstitution gehabt, so hätte ihn unweilich der Schlag gerührt wegen der Aeden, die er jedoch hatte führen müssen. Von Weiden letzte es ihn in Einkommen, denn sie waren in Rücksicht Aeden um kein Paar besser, als er: ein unwürdiger Geschickler und ein gemein denkender Bauer.

Nachdem die beiden Kirchenglieder das Haus verlassen hatten, trat nach einem Weiligen die Frau Wittwe mit dem Nachbar, dem Dorfschmidt, ein.

„Wie ich Ihnen schon sagte, Frau Nachbarin“, fing der Schmidt leise an, „Sie müssen sich nicht zu sehr grämen. Erstens ist die Sache nicht zu ändern, sterben müssen wir Alle, zweitens weiß ich wirklich nicht, ob es der Verstorbene werth ist.“

„Das ist wohl wahr“, erwiderte die Wittve. „Sie können es als ein Glück betrachten, daß Sie ihn los sind.“

„Fühlig Zöler.“

„Zu ich's Sie mal — hübsches Weibchen das.“

Der Schmidmeißler wollte weiter reden, als Schulzens Wiene, die Wlad des Schmidmeißlers, weinend eintrat.

„Wiene“, sagte der Schmidt, „es ist sehr hübsch von Dir, daß Du Deinen Herrn beweinst, aber zu sehr müßt Du Dich deshalb nicht haben, denn zuletzt war es doch nur Dein Herr — Du siehst, seine Frau ist weit gefahr.“

„I, das glaube ich wohl“, erwiderte Wiene, „ich habe wohl Ursache, mehr zu weinen, als die Frau Kantor.“

„Zuweisen denn?“ fragte Frau Kohn erstaunt.

„Sie waren keine Frau“, versetzte Wiene, „mir hatte er aber hoch und heuer verprochen, daß ich nach Herrn Aede seine zweite Frau werden sollte, und nun legt er sich hin und stirbt.“

„Ach, über den hübschen Kerl!“ rief der Schmidt.

„Ein Schuft!“ erwiderte die Wlad.

„Ein Lump!“ die Wittve. „Et, Du erbärmlicher Mensch, Du!“

Das war zu viel für den Scheintode. Entrüthelt sprang er auf und rief: „Et, Ihr unfrommes Weibchen! Also so bedauert und betlagt Ihr mich?“

„Da sprach die Wittve, der Schmidt und die Wlad zum Hause hinaus und brüllten ins Dorf.“

„Der Kantor ist wieder lebendig geworden!“

„Ein Weib!“ Ein Weib!“

Und das ganze Dorfloß stürzte zusammen und sprach sich Erfahren über des Wunder aus.

Der Herr Kantor Kohn wußte jetzt aber, woran er sich in Betreff der Schätzung und Berechnung zu halten hatte, in denen er bei den Dorfleuten stehen stand, und mußte sich nun, wohl aber über, sagen:

Der Herr Kantor war der Mann, der seinen eignen Schand!

Kleine Hallenser Geschichten.

Aus dem Regen in die Traufe.

Heder hier in Halle kennt ihn

Früh . . . so heißt er —

Einem Reichens aber ist er —

Ein gewandter Handwerksmeister.

Früher hatte auch ergriffen

— Bollet ihn darum nicht labeln —

Die Arien des neuen Sportes,

Jene Lebenslust: Zu — rabeln!

Ein Neuanzitt-Nover namnte

Und nach einigen Wochen konnte

Er sich schon als Meister zeigen.

Ein des Stadlers Hochgehens

Brachte ein ein wenig Schwermuth,

Bracht in seinen Freudensünder

Einen kleinen Tropfen Barmuth.

Das die Zeitung er, so fucht er:

„Das ist doch zum Dankel, hoch!“

„Jeden Tag wird heut' ein Dukend

Nader mindestens — geflohen!“

Und die Sorge nagte grimmig

An des frommen Meisters Sorgen,

Bis er eines schönen Tages

Allo linbete die Schürzen.

Wenn er Zäpfchen, ein kleines

Wort er fauler sich vorwies,

Und das Zäpfchen, das sollte

Diese wun'gen Worte jern:

„Dann Fröh . . . geflohen.“

Denmal wurde höflich bedient

Unter Fröhträdlerzeiten

Frühträdlerzeiten Handwerksmeister.

Mit dem Zäpfchen am Rade
kann ihn Stages nicht belüsten,
Stiehlt es einer, wird er sicher
Gar zu weit nicht erkapiten.

Eines Morgens wird gerufen
Eilig „Früh“ zu einem Kunden,
Und es drängen schon zu Haus ihn
Arbeitsreich erjälte Stunden.

Wie er ging, im Werkstattleide,
Sprang der Meister hin zum Rade
Und alsbald sich wir ihn strampeln
hin zum Kunden auf dem Pfade.

„Blöthig löst ein mächt'ges „Golt auf!“
Zwölben hinter seinem Rücken,
Und es drängen schon zu Haus ihn
Arbeitsreich erjälte Stunden.

„De — wie kommen Sie zum Rade?“
Frug er den fleißigen Meister.
„Wo hat Er das Rade geflohen?“
Jenen ist, als jäh er bleiber.

Stotternd stammelt seinen Namen
Er, „Ihr Anwalt kommt! „Geflohen!“
Denn dem Stage des Beamten
Nicht entgeht die kleine Tafel.

„Sich!“ so ruft er triumphierend,
„Da sieht's eingewirt: Geflohen!
Barte, Gaudie, dich löst endlich
Die gerechte Strafe holen!“

Und wie ein Verbrecher mußte
Unter „Früh“ durch alle Straßen,
Während sich auf ihn die Leute,
Es war wirklich nicht zum Spoken.

Endlich, erst nach ein paar Stunden
Kam in jene Saale Klagezeit,
Und man fand, das noch er jagte,
War die erste, blanke Wahrsheit.

Während sich er dann gegangen,
Stamm log lang! in seinen Jagen,
Doch von jenem Tag ob ich er,
Nicht mehr auf ein Rab gestiegen!

Das hilft!

Eigen drei Regies Revolver, Kalle's würdige Brauther,
Eines Abends verlor er Beide in dem Nationaltheater.
Im Theater selbst nicht freilich, dortin lenkte nicht ihr Gang,
Dafür jagten sie dem Schoppen in dem hübschen Restaurant.

Einer hat mit nicht'ger Wiene gar ein Thema angeknüpften,
Ueber das in jüngster Wochen wird in Halle ward gestritten.
Sagt, da unterricht den Sprecher plötzlich eines Sängers Ton —
's ist ein Lied. Doch niemand singt es. Es löst aus dem G r a m m o p h o n e.

Denn ein solcher „Stimmenschröder“ ist seit langer Zeit zu sehen,
Und nicht unbedeutet klebt er da in seiner Ecke hin.
Einen Nidel steckt man fremdlich in dem Spaltenwurf hinein,
Und alsbald beginnt ein Nidchen auf dem Apparat zu schre'n.

Unser kommunales Kleckhart sah mit höchst erstaunten Wiene
Dieses Ding. Im ganzen Leben war so was noch nicht erschienen.
„Dommerwetter!“ rief der Eine, „Sod'ich ein Ding ist unbeschreiblich,
Freilich höchst mir die Verbindung auf der dyb' noch nicht zu sich'n.“

Denn das Grammophon nun sungen nicht so allbekannte Sachen,
Särl die Allgemeinheit muß man dieses Spielzeug nuphor machen.
Wird zum Beispiel' die Besammlung vom Beamten aufgelöst,
Lange dauert's, bis der Saal sich dann von Menschen hat entlöst.

Dommerwetter! Welch' Gedanke! Den lah ich mir patentieren.
Denn selbst widerwärtigste Schaaeren soll ich mit dem Ding hurren.
Der Beamte braucht den Heim nicht aufzuheben mehr — Gewalt
Ist thundig, einen Nidel stellt er nur hinein in jeden Spalt.

Und alsbald verfliegt sich schelmigstlich selbst des größten Saales
Lerung.
Durch die Fenster, durch die Thüren Alle sich entzieht' der „Hörung“,
Freilich, etwas andres muß man dann auf seine Waagen zieh'n,
Als den „Grammokal“ und etwa „Ad, du lieber Augustin!“

Auch der häßliche Marxsche würde mild und weich wie Butter
Sörte er nur eine Predigt meiner alten Schwieger-
mutter —

Stellt in den Versammlungsäulen künftig ganz allein noch auf
Schwiegermütter-Grammophone — und es fliehet der wild'ne
Kauf!